

Ringend und auf dem Weg

Lk 13, 22-30

22. August '10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Seit wir Navigationssysteme in unseren Autos haben, wird das Sich-Verfahren seltener. Aber selbst so ein Navigationssystem kann uns nur zum Ziel führen, wenn wir das Ziel eingegeben haben. Und selbst dann weist die freundliche Computerstimme immer darauf hin, dass sie nur Empfehlungen gibt, fahren müssen wir den Weg selbst.

Wir können die Vorschläge auch ignorieren. Das Navigationssystem bleibt auch dann noch aktiv und berechnet weiterhin die Route zum Ziel, egal wie falsch wir auch fahren. Vielleicht ist Gott ähnlich geduldig mit uns und unserem Weg. Er zeigt uns immer wieder die nächste Möglichkeit zur Umkehr, zur Veränderung, manchmal vielleicht auch mit etwas drastischen Worten, wie heute im Evangelium. Er lässt uns nicht einfach los, selbst wenn wir ihn ignorieren und meinen, den Weg schon zu kennen und auf ihn verzichten zu können.

Gott will uns Mut machen, seinem Weg zu vertrauen, auch wenn *der* weniger bequem aussieht, und ist, als die anderen Wege, die uns Tag für Tag einladen.

Es ist und bleibt ein Wagnis, den Weg zur engen Pforte zu suchen und dabei auch den einen oder anderen Umweg in Kauf zu nehmen.

Gott gibt uns immer eine Wendemöglichkeit - der wir uns aber versagen können.

'Die toten Hosen' singen in einem Lied: „Ich will nicht ins Paradies, wenn der Weg dorthin so schwierig ist. Wenn ich nicht rein darf, wie ich bin, bleib ich draußen vor der Tür.“ Erfülltes Leben im Sinne Jesu ist anders. Es beinhaltet konkretes Tun, ständiges Kämpfen und Ringen um den richtigen Weg. Die Kraft und die Gnade dazu schenkt uns Gott. Deshalb gehören Gnade und Nachfolge zusammen, Leichtigkeit und Anstrengung, Weite und Enge.

Ein Leben im Glauben ist nicht „billig“, sondern kostet Mühe. Jesus sagt: Bemüht euch mit allen Kräften“.

In einer anderen Übersetzung heißt es schlicht: „Ringt“.

Ja. Ringend und auf dem Weg bleiben.

Aber mit einer demütigen Haltung, die sich bewusst ist, dass die Gnade keine Sicherheit verleiht und dass das Leben Anstrengung und Mühe verlangt, wenn es in der Nachfolge Jesu gelebt werden will.

Und auch wenn Glaube keine Gewissheit liefert, setzt er Vertrauen voraus und fordert zum Eingeständnis auf, nicht alles klar zu haben im eigenen Leben, nicht fertig zu sein, nicht vollkommen.

Marie-Luise Kaschnitz konkretisiert dieses Eingeständnis in ihrem Gedicht „Interview“ so:

„... bekenne ihm ...

dass du den Sinn des Lebens

immer noch nicht herausgefunden hast,

obwohl du schon alt bist,

dass du geliebt hast, aber unzureichend,

dass du gekämpft hast, aber mit zaghaften Armen,

dass du dich nach dem Tode sehnst und ihn fürchtest,

dass du kein Beispiel geben kannst als dieses:

Immer noch offen“.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben.

„Immer noch offen“ - das ist ein Eingeständnis auch von großer Stärke: Ich weiß, dass ich auf dem Weg bin, dass ich ein Suchender und Ringender bin und bleibe.

Dabei kann ich mich von Gott leiten lassen, der wie ein Navi, mich immer zum wahren Ziel führen will.